



Der Dialogplatz ist auch ein Spielplatz. Für den Schatten sorgen insgesamt gut 100 Bäume. Fotos: Marc Dahinden

## Der (fast) grösste Platz der Stadt gehört jetzt allen

**Lokstadt** Hundert Bäume und ein einzigartiger Spielplatz: Implania hat den Dialogplatz der Stadt übergeben. Rundherum wird noch bis 2025 weiter an der Lokstadt gebaut.

**Michael Graf**

Am Dienstagabend gegen fünf ist es so weit: Bauarbeiter in Implania-Jacken tragen die Absperrzäune weg. Aus dem Trinkbrunnen sprudelt erstmals Wasser. Der Dialogplatz auf dem Lokstadt-Areal ist jetzt für alle offen. In Windeseile füllt sich der Spielplatz mit Kindern aus dem nahe liegenden Haus «Krokodil».

### Implania zahlt 6 Millionen für Unterhalt

Mit rund 6000 Quadratmetern ist der Dialogplatz grösser als der Bundesplatz in Bern und ziemlich genau gleich gross wie der nahe gelegene Katharina-Sulzer-Platz. Erstellt hat ihn die Baufirma Implania, die das ganze Lokstadt-Areal entwickelt. Doch seit Dienstag gehört der Dialogplatz der Stadt Winterthur: Das Tiefbauamt pflegt die Strassen und den imposanten Rundpavillon. Stadtgrün kümmert sich um die 100 Bäume. Und Stadtwerk wartet den Brunnen und die Beleuchtung. Insgesamt 6 Millionen Franken zahlt Implania der Stadt Winterthur in den nächsten Jahren für den Unterhalt des Parks.

Stadtpräsident Michael Künzle (Mitte) erinnert an die lange Entstehungsgeschichte: 2009, noch unter seinem Vorgänger Ernst Wohlwend (SP), startete die erste Testplanung für das Areal der ehemaligen Lokomotivfabrik (SLM).

Baustadträtin Christa Meier (SP) lobte den Einbezug der Bevölkerung: «Gewünscht waren hohe Bäume, multifunktionale



Der Dialogplatz war kurz vor der Einweihung noch eingezäunt. Links im Bild das bereits bezogene Haus Krokodil.



Wasser Marsch! Baustadträtin Christa Meier (SP) gab den Befehl, seit Dienstagabend sprudelt der neueste städtische Trinkbrunnen.

Spielgeräte, viel Wasser, Sitzgelegenheiten, ein überdachter Platz für die Bevölkerung und ein öffentliches WC.» Letzteres folgt noch, in der alten Halle Habersack, aber sonst resümiert Meier: «Der Platz trägt seinen Namen mit Stolz: Aus dem Dialog mit der Bevölkerung ist etwas Tolles entstanden.»

Benannt ist der Platz nach den Verhandlungen zwischen dem Sulzer-Chef Robert Sulzer und Arbeiterführer Emil Krebs, die sich 1937 friedlich einigten und einen Streik abwenden konnten. Doch jetzt kann hier auch die Bevölkerung in eigene Dialoge treten, etwa beim Boulespiel auf dem kiesigen Boden.

### Noch bis 2025 wird gebaut

Die Anwohnerschaft wird hier in den nächsten Jahren stark wachsen, noch bis etwa 2025 wird hier gebaut. In die Höhe wachsen derzeit die Gebäude Elefant, Tender und Big Boy, Letzterer wird 50 Meter hoch. Sogar doppelt so hoch hinaus will das Wahrzeichen der Lokstadt, das Hochhaus Rocket. Derzeit läuft der Architekturwettbewerb. «Uns schwebt ein Holzhochhaus vor», sagt Implania-Immobilienchef Adrian Wyss. Kein Zufall: Die Lokstadt sei als erstes 2000-Watt-Areal der Stadt zertifiziert. «Wir tragen die Verantwortung für zukünftige Generationen», so Wyss.

Die zukünftige Generation war anwesend: Sie raste mit dem Trottinett über die neue Wellenbahn und kurbelte am Kies-Förderband des neuen Spielplatzes.

## Der Praktikant übernimmt den Laden

**Goldschmied** Ruedi Derks übergibt sein Atelier nach rund 25 Jahren an seinen ehemaligen Praktikanten.

Wie doch die Zeit vergeht! Seit einer gefühlten Ewigkeit ist das kleine Lädli am Graben mit seinen liebevoll gestalteten Schaufenstern und dem schönen Schmuck ein Blickfang. Nun erreicht Inhaber Ruedi Derks im Herbst sein Pensionsalter: 1997 hat er hier angefangen, zuvor war er ab 1982 zuerst Geschäftsführer, dann Inhaber eines Schmuckladens im Neuwiesenzentrum.

«Gerade als mich langsam der «Zentrumskoller» beschlich, erhielt ich einen Tipp für dieses Ladenlokal in einer Liegenschaft von Bruno Stefanini», erinnert er sich. «Doch als ich dort anrief, hiess es, man sei schon anderweitig am Verhandeln.» Zum Glück war Stefaninis legendäre Sekretärin Dora Bösi eine Kundin von ihm, und so bat er sie, bei ihrem Chef ein gutes Wort einzulegen. Es klapperte, und Derks konnte seinen Laden nach eigenen Vorstellungen umbauen. Dabei kaum auch der alte Holzboden zum Vorschein, der heute noch für ein warmes Cachet sorgt.

### Nachfolge dank Lehrlingsaustausch gefunden

Schon seit rund fünf Jahren machte sich der Goldschmied Gedanken zu seiner Nachfolge und zog auch einen Branchenberater bei. Doch letztlich kam die Lösung ganz anders zustande: durch einen branchenüblichen Lehrlingsaustausch. Dieser ermöglichte es dem Lehrling Simon Eichmann, damals in seinem 3. Lehrjahr, im Oktober und November 2019 durch ein Praktikum bei Ruedi Derks seinen beruflichen Horizont zu erweitern. «Da ich wusste, dass er noch Techniken anwendet, die man in anderen Lehrbetrieben nicht mehr mitbekommt – etwa Edelsteine fassen, Gold schmieden und Ketten machen – wollte ich unbedingt zu ihm», erzählt Eichmann.

Als die Zusammenarbeit sehr positiv verlief, fragte der Chef seinen Praktikanten kurzerhand, ob er sich eine Nachfolge vorstellen könne. Der Vorschlag stiess bei Eichmann auf offene Ohren, denn dieser suchte ein eigenes Atelier in der Altstadt. «Es ist ideal: Am Graben ist alles etwas entspannter, kleinräumiger, persönlicher, und es hat sogar Bäu-

me!», schwärmt er. «Auch mit Ruedi Derks Schmuckstil kann ich mich bestens identifizieren.»

### Ein Traum im Hinterkopf

Zudem ist Simon Eichmann mit seinen knapp vierzig Jahren auch altersmässig «reif» für ein eigenes Geschäft, denn die Goldschmiedelehre war seine Zweitausbildung: Nach einer Lehre als Konstrukteur studierte er am Tech Maschinenbau, danach arbeitete er jahrelang in seinem Beruf. Doch den Traum, Goldschmied zu werden, trug er schon lange in sich: «Mir gefiel die Arbeit als Konstrukteur zwar gut, aber es fehlte mir, dass ich nicht selber umsetzen konnte, was ich entwickelt hatte», sagt er. «Etwas mit eigenen Händen von A bis Z erschaffen, das ist für mich das Schönste!»

Trotzdem ist das CAD (Computer Aided Design), das in seinem früheren Beruf eine zentrale Rolle spielte, nicht verloren: «Es ist ein nützliches Werkzeug, um meiner Kundschaft mit einem Bild oder einem Modell einen besseren Eindruck zu geben», sagt er. «Früher musste sie dem Handwerker blind vertrauen.»

Beim Schmuck wird die Geschäftsübergabe für die Kundinnen und Kunden kaum spürbar sein: «Ich suchte ja etwas zum Übernehmen und will nicht einen neuen, eigenen Stil durchsetzen, sondern etwas Schönes, Beständiges weiterführen», sagt Eichmann, der nun schon seit Juli 2020 mit Derks zusammenarbeitet. Dabei hat er auch seine Kundschaft kennen gelernt. «Es geht vorerst in die gleiche Richtung weiter. Vielleicht wird sich mit der Zeit langsam etwas verändern.»

Trotz verschwindender Altstadtläden oder der Corona-Erfahrungen findet es Eichmann nicht besonders riskant, ein eigenes Geschäft zu eröffnen – man sei sogar erstaunlich gut durch das vergangene Jahr gekommen. «Nach dem Lockdown spürten wir einen gewissen Nachholbedarf», sagt Eichmann. Er ist überzeugt: «Handwerk wird immer einen Wert und eine Kundschaft haben. Und tagtäglich mit dem zu tun zu haben, was anderen Freude macht, ist für mich das Schönste!»

**Alex Hoster**



Seit 1997 ist Ruedi Derks (links) am Graben tätig. Nun hat er mit Simon Eichmann einen Nachfolger. Foto: Marc Dahinden